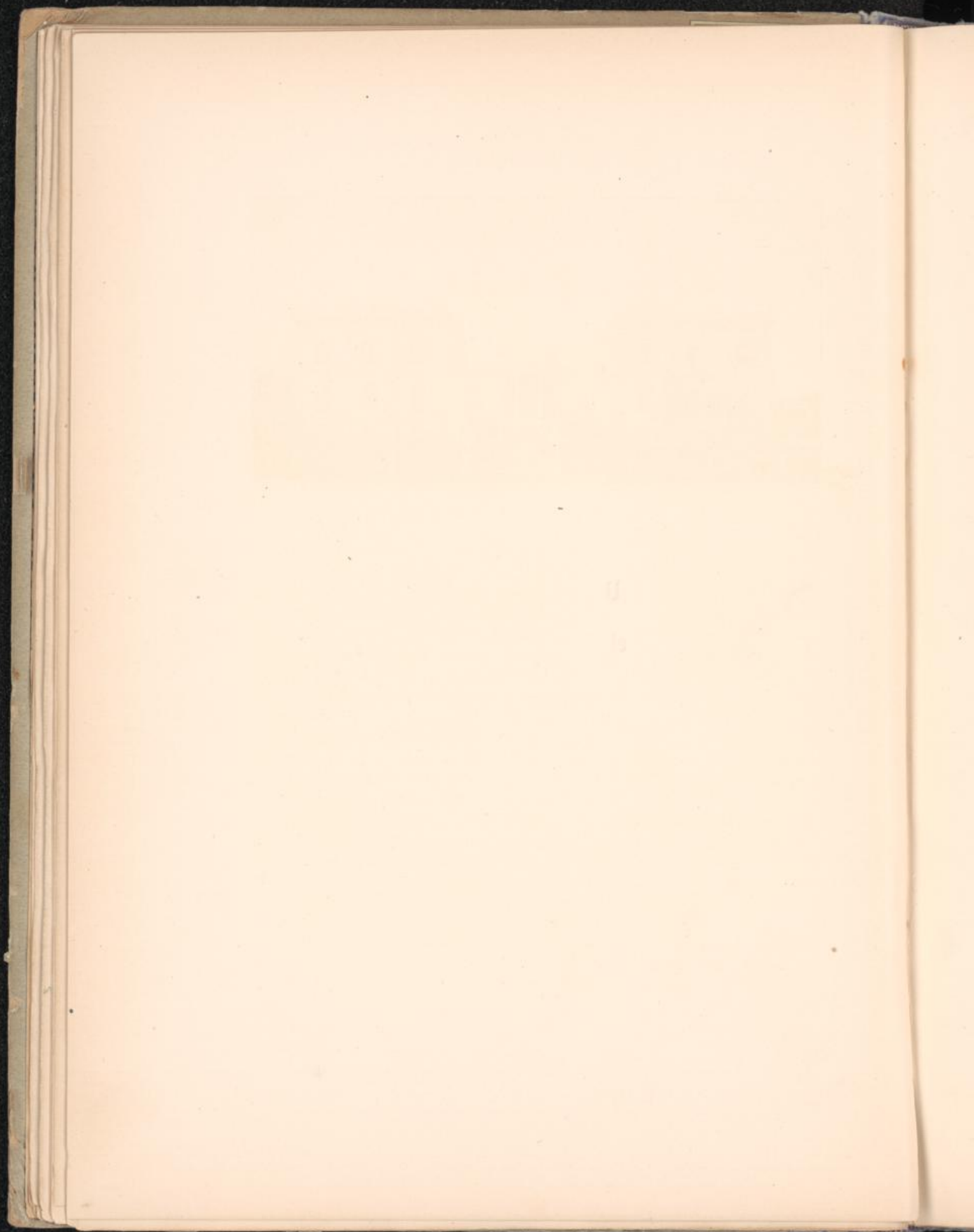
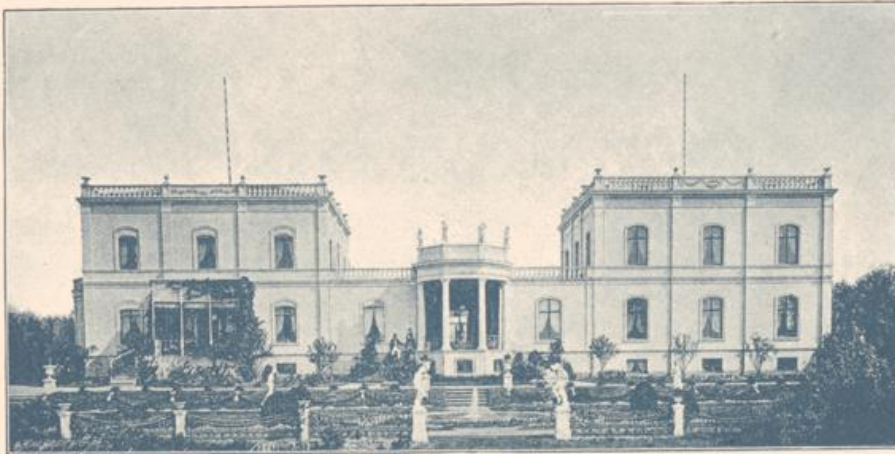


Die
Gärten von Monrepos
bei Geisenheim.







II. Villa Monrepos, Rheinfelde.

Das Schiff hat uns auf unserer Bergfahrt von Koblenz herab aus der steilen Enge des Schiefergebirges in das weite Becken zwischen Bingen und Rüdesheim getragen. An der sonnigen Höhe des Niederwaldes, über dessen Kamm das Haupt und die Krone der Germania in die Lüfte ragen, zu dessen Fuß die altersgrauen Burgen der Brömser und Boosen ausruhen, gleiten wir entzückten Auges den Strom hinauf: links vor uns winkt bereits der feingegliederte durchsichtige Zwillingsturm Geisenheims. Ehe wir jedoch auf seiner Höhe anlangen fesselt uns nahe dem Ufer ein weißes modernes Doppelhaus (Abdg. II), verbunden durch einen niedrigeren Bau mit vorspringender, säulengezogener Halbrundkuppel. Es lagert sich über sanft ansteigendem grünen Gelände, aus dem zwischen beiderseits kullissenartig verteilten Baumgruppen eine Reihe weißer Marmorbilder herüberleuchtet. Das ist Monrepos, der Landsitz Eduards von Lade. Weit gerühmt ist es zwar als ein Meister- und Musterstück vaterländischer Gärtnerei; seine Geschichte aber ist kurz. Denn im Jahre 1860 lagen die sechs Hektaren, die jetzt die Mauern von Monrepos einschließen, noch als Wiesengrund und Ackerfeld. Da kehrte Lade aus dem geschäftlichen Leben der Fremde in die Heimat zurück deren Flurbücher seine Familie seit Jahrhunderten als angesehene Weingutsbesitzer nennen. Er beschloß, auf diesem Stückchen Erde zwischen Strom und Landstraße dasjenige zu verwirklichen was er in der ferne, in England und Frankreich, mit empfänglichem Auge an Leistungen der Gärtnerei kennen gelernt; sich selbst zur erfreulichen Thätigkeit und allen, die kommen würden hier zu lernen, zu fruchtbarer Anregung. Was er seitdem in letzterer Beziehung gefördert und gewirkt ist in der deutschen Gärtnerei und darüber hinaus zu allbekannt um hier noch weiteren Lobes zu bedürfen. —

Treten wir ein!

Das Grundstück zieht sich in etwa dreifacher Längenerstreckung seiner Tiefe zwischen der Landstraße nach Rüdesheim und dem regelmäßigen Überschwemmungsgebiete des Rheines entlang. Von letzterem ist es durch eine hohe wehrbare Schutzmauer geschieden. Es bildet einen sanften südlichen Hang dessen Fuß etwa zwei Meter über dem regelmäßigen Stande des Grundwassers liegt. Der Boden ist milder lehmiger Sand, wol geeignet zu feiner Bearbeitung. Darunter steht Kiesgerölle. Die Durchlässigkeit dieses Erdreiches, welches in den unteren Teilen des Gartens bedeutend, im westlichen unteren Ostparke wol drei Meter, aufgeschüttet ist und die sonnige Lage machten Fürsorge für reichliche Bewässerung zur ersten Pflicht. Es wurden Quellen auf dem nordwestlichen Abhange des Gebirges bei Eibingen erworben; eine bis an den Eingang von Monrepos 2000 Meter und in den Gärten 1000 Meter messende Leitung speist mit ausreichendem Drucke auf je 30 Meter einen Hydranten; daneben schöpft ein Windmotor (Halladay's Wind-Turbine) den Vorrat einer später an Ort und Stelle erschlossenen Quelle.

Die Villa steht etwa in der Mitte des Grundstückes. Rings um das Haus liegt der Blumen- und Ziergarten, westlich erstrecken sich die Obstpflanzungen, östlich Parkanlagen und Gewächshäuser.

Ein geräumiger freier Platz verbindet das Eingangsthor (Grundplan 1) mit dem vor- springenden mittleren Hauptportale zu dem eine breite Treppenschucht aufsteigt. Beim Eintritt bemerken wir nach links eine schattige Allee von Platanen. Sie führt in eine englische Parkanlage in deren Mitte sich ein Bassin mit Springbrunnen befindet, umgeben von mächtigen *Gynerium argenteum*. Zur Rechten verschließt ein mit Blutbuche, *Acer negundo* fol. var. und Koniferen besetztes Rasenstück den Ausblick in den westlichen Ostpark.

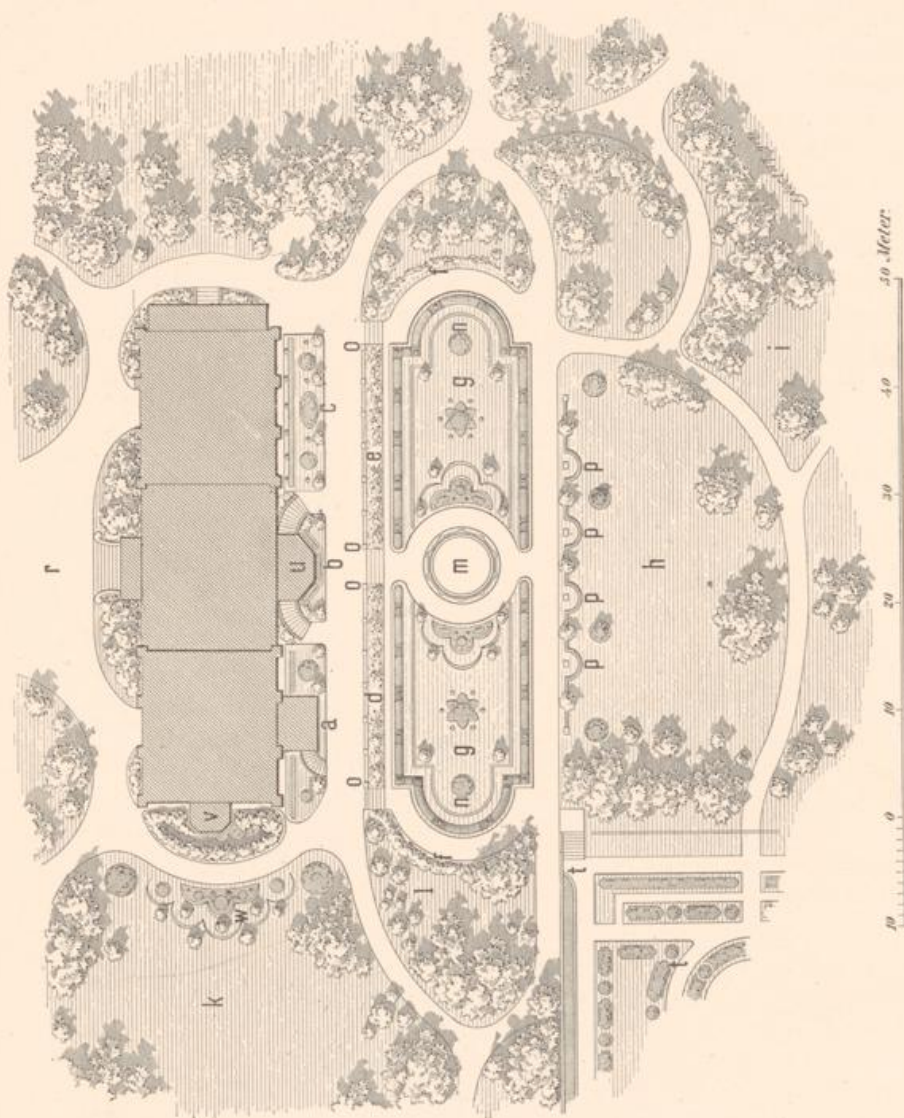
Der Sockel des Hauses ist auf der ganzen Länge von 47 Metern umstellt mit immergrünen Sträuchern: *Laurus cerasus*, *Evonymus*, *Mahonia*, *Ilex*, *Aucuba* und Koniferen. Die Einfassung bilden *Rhododendren*; davor je nach der Jahreszeit: Stiefmütterchen, Gloginien, Pelargonien; zu äußerst ein zierlicher Streifen Raygras von schwarzen Steinen begrenzt.

Bis zum Jahre 1880 hielten an der Eingangspforte zwei Wellingtonien Wacht, völlig gleichen und tadellos vollendeten Wuchses. Gepflanzt im Jahre 1862 hatten sie die Höhe von zehn Metern erreicht, bei acht Metern Astumfang am Erdboden. Sie fielen dem strengen Winter 1879/80 zum Opfer dem auch sämtliche *Deodaren*, von 4—6 Meter Höhe, viele sehr starke *Abies Pinsapo* und unzählige Obstabäume erlagen. Allen früheren Kältegraden hatten die stattlichen Koniferen, nur durch Strohmatten gegen Süden und durch starke Mistlagen über den Wurzeln geschützt, siegreich widerstanden.

Noch reicher als an der Hofseite entfaltet sich der Schmuck des Haussockels an der südlichen Gartenseite (Abdg. 12). Auf Rasenstücken von vier Metern Breite steht zunächst am Hause eine Reihe 3—4 Meter hoher *Eucalyptus globulus*, dieser folgen halbstämmige niedrige Rosen. In der Mitte der Grasflächen liegen Blumenbeete von auserwählter Zusammensetzung.

Die beiden Kreise bei c bestehen nur aus *Begonia Weltoniensis* mit *B. fuchsoides* eingefasst. Erstere bilden eine natürliche Wölbung, übersät mit Rosablüten; die letztere blüht dunkelrot. Beide dauern bis zum Winter.

Das mittlere ovale stark gewölbte Beet bei c enthält eine Sammlung der (50—60) neuesten und vorzüglichsten Pelargonien. Dazwischen Iresine Lindenii und blaue Lobelien;



12. Montepos bei Geisenheim; Plan des Blumenpatzeres vor der Gartenfeste.

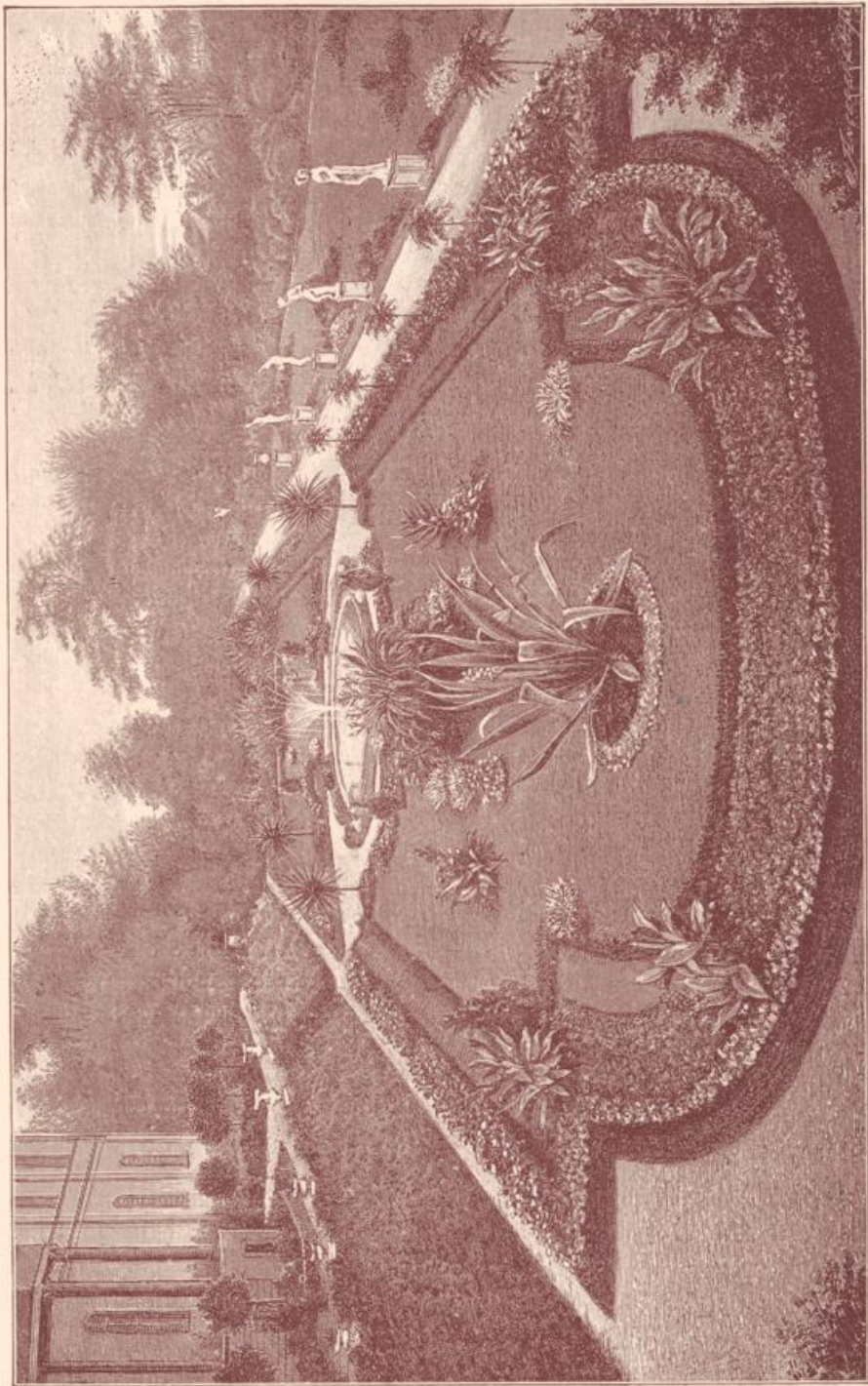
eine mächtige Farbenwirkung! Die Einfassung der drei Beete bilden weiße Quarzsteinchen. Bei a, zur Rechten, ist ein großer Korb aus Blattpflanzen und Blumen geordnet, die fortwährend erneuert werden. Das andere runde Beet bei a besteht im Sommer aus Lantanen

und später aus Celosten. Unmittelbar an die Treppengeländer (von versilbertem feinen Schmiedeeisen) lehnen sich immergrüne Sträucher.

Auf der vorderen Kante der Rasenfläche, zunächst dem breiten Wege vor dem Hause entlang, stehen in gleichen Entfernungen neun Lorbeer-Kronenbäume.

Der Glanzpunkt jedoch dieser Anlagen am Sockel des Hauses ist das in der Mitte unter den Säulen der Veranda (u) gelegene Blattpflanzenbeet (b), eine glückliche Erfindung des Besitzers. Es gleicht einem reichen Smyrna-Teppich mit lebhaft buntem Muster. Aus dem dicht geschlossenen Untergrunde von *Alternanthera paronychioides* erheben sich die schönsten vielfarbigen *Coleus*-Schattirungen; sie sind ausgepflanzt und nur gegen Mittagssonne und heftige Regengüsse geschützt. Die Einfassung bildet die reizende weiße *Echeveria bracteosa*.

Ein breiter Weg, beschüttet mit grauem Puchkiese von der Lahn, zieht sich der Südfront entlang und überhöht das große Blumenparterre (Abdg. 13). Ihn begleitet eine schmale heckenartige Rosenpflanzung, in welcher Madame Charles, Gloire de Ducher, Souvenir d'Adolphe Thiers, Louis van Houtte, die prachtvolle Newton, Catherine Mermet, Duke of Wellington und Mme. Lambart in üppigster Entwicklung hervortreten. Die lange Zeile ist durch Marmorvasen unterbrochen, gefüllt mit Blumen und Blattpflanzen. Auf ihrer südlichen Seite fällt eine, mit Ephen dicht gedeckte Böschung (Abdg. 12 d, e, f) 1,5 Meter zum großen Blumenparterre hinab. Dieses nimmt eine Fläche von 54 auf 16 Meter ein. Im Charakter der italienischen Bauart der Villa gehalten und unter der Herrschaft ihrer graden Linien stehend, stellt dieser „giardinetto“ etwa die Form eines an den Schmalseiten halbkreisförmig abgerundeten, länglichen Rechtecks dar. In der Mitte befindet sich ein Bassin mit Springbrunnen. Auf dem umlaufenden, 1 Mtr. breiten Rasengürtel legt sich an dasselbe eine schmale Beeteinfassung mit 10 gleichmäßig verteilten, halbkreisförmig vorspringenden Hügelchen; letztere sind mit Lobelien bestanden, die kurzen Verbindungsstücke aus *Alternanthera amoena* hergestellt. Zu beiden Seiten gegenüber dem Bassin liegen, in der Mittellachse des Parterres, zwei gleichartig geformte dreiteilige Beete von Guirlanden umgeben. Gegen die großen Rasenstücke (g) etwa 20 cm ansteigend, bilden sie durch ihre Bepflanzung eine gleichmäßige, mit *Alternanthera paronychioides* gefüllte Fläche die nach dem Innern der Rasenbahnen, in ihren drei Bögen, von einer Reihe Pelargonien Silver Queen scharf umgrenzt ist; über diese hebt sich eine andere von schwarzem *Coleus* empor. Aus den *Alternantheren*, die gleichsam den Grundton bilden, quellen zur Rechten und Linken zwei kleinere, in der Mitte ein größeres rundes Beet hervor, bouquetartig mit den verschiedensten Pflanzen besetzt. In den beiden Ecken der Bögen stehen 2 Einzelpflanzen von *Echeveria metallica*, in den *Alternantheren* selbst 2 große *Echeveriae bracteosae* und 2 *Centaureae candidissimae*. Die nach der Mitte sich verdickenden Guirlanden sind von rosa blühenden Pelargonien gebildet, mit 4 großen *Centaureae candidissimae* an ihren Spizen. Hinter diesen Beeten liegt, mitten in der Rasenbahn jeder Hälfte, ein sechsstrahliger Stern (g); seine Mitte erhöht sich $\frac{1}{2}$ Meter über dem Rasen; von ihr aus wölben sich die einzelnen Zipfel ab bis zur ebenen grünen Fläche. Die Bepflanzung ist folgende: in der Mitte Blattpflanzen (braune Canna, bunter Mais, Caladien) umgeben von *Perilla nankinensis*; auf den Strahlen blaue Lobelien, eingefasst von *Pyrethrum*; in den Ecken der Einfassung



15. Villa Montreux. Das große Nymphenbecken.

je eine *Echeveria metallica*; mitten auf den Lobelienstrahlen je eine *Centaurea candidissima*. Den Sterneinschnitten entsprechend lagern sich im Kreis herum 6 zierliche kleine Blumenhügel, mit gefüllten rosa Pelargonien Mme. Champeuse bepflanzt und mit *Echeveria secunda glauca* dreifach eingefasst.

Im Mittelpunkte der beiden halbkreisförmigen Ausbuchtungen (n) breiten sich auf sanft ansteigenden Hügeln 2 Rieseneemplare der gelb geränderten *Agave mexicana striata*, fast 2 m im Durchmesser; ihren Fuß bilden 2 runde Beete von purpurroter *Alternanthera amoena* mit einem breiten Bande von schneeweißem *Cerastium tomentosum*. Die *Alternantheren* sind durch dreifache Reihen *Semperviven* in 5 gleiche gewölbte Felder zerlegt.

Vom Rande 40 cm entfernt, läuft um das ganze Parterre eine 70 cm breite Rabatte auf einer etwa 50 cm erhöhten sanften Wölbung, die sich dann wieder an die ebene Fläche des Inneren anschließt. Durch diese Bewegung des Bodens heben sich die Blumenmassen kräftig vom Rasengrunde ab. Eingefasst ist die Rabatte in allen ihren gradlinigen Teilen von purpurroter *Alternanthera versicolor*; in den halbkreisförmigen von *Pelargonium Silver Queen*. Von den zur Unterbrechung angebrachten 28 Hügeln sind die 8 in den Bögen liegenden mit *Dracaena indivisa* bepflanzt, um die sich Kränze von *Silver Queen* dann von blauen Lobelien und zum Abschlusse von schwarzem *Coleus* reihen. In dem geraden Teile der Rabatte tritt an Stelle der Dracenen ein Kronenstämmchen von *Fuchsia gracilis*. Die 14 Beete der einen Parterrehälfte sind den 14 der anderen entsprechend bepflanzt, jedes Beet trägt nur eine Farbe.

Zunächst dem Bassin sehen wir goldgelbes *Pelargonium Mrs. Pollock* auf blauem Grund von Lobelien; es folgt fleischfarbened *Pelargonium Maurice Bernardin*; dann *Petunia hybrida grandiflora* in gemischten Farben; darauf stehend rotes *Pelargonium Wonderful* und *Deputé Viox*, leuchtend dunkelkarmin. Auf den kürzeren Beeten der Schmalseiten: *Tagetes signata pumila*. Die mit *Silver Queen* eingefassten Halbkreise enthalten nur Knollenbegonien.

Da diese Rabatten mit den leuchtendsten Farben bedacht sind so ist das schmale Band, welches sie nach innen begleitet, durch *Coleus Verschaffeltii* in milderem Tone hergestellt.

An Einzelpflanzen finden sich im Parterre 4 starke *Dracaenae indivisae* rechts und links von den dem Bassin gegenüberliegenden Beeten; 4 *Thujae semper aureae elegantissimae* in den Einschnürungen der Festsens, und 4 *Thujae elegantissimae* in den Ecken des Rechtecks.

Der Bedarf an Topfpflanzen für das Parterre und die benachbarten Blumen- und Blattpflanzenbeete beziffert sich, für den Frühlingsflor auf 20,000, für den Sommersflor auf 40,000 Stück.

Den unteren Weg längs dem Blumenparterre begleiten 5 Marmorstatuen: eine Venus, ein Apollo, eine Americana und ein Tänzerpaar; zwischen ihnen einige Marmorvasen. Diese Kunstwerke erheben sich aus kleinen Blumengruppen. Sie sind hier von glücklichster Wirkung, da sie dem in strenger Form gehaltenen Blumenstücke einen befriedigenden Abschluß geben, ohne jedoch die Überleitung in die von hier zum Flusse abwärts gleitenden Rasenflächen starr zu unterbrechen.

Das um die Statuen geschlungene Band besteht aus Petunien in den verschiedensten Farben. Zwischen je 2 Figuren befinden sich versilberte Körbe (p) von 1 m Durchmesser; davon sind einige mit 5 großen *Centaureae candidissimae* besetzt, die gleich einer einzigen mächtigen Pflanze den Korb massig ausfüllen. Andere sind aus gemischten Blumen und Topfgewächsen aufgebaut: *Zinnia elegantissima*, buntblättriger Mais, Salvien, blaue Hortensien, Pelargonien, Verbenen, Petunien, *Evonymus radicans foliis variegatis*, Ephedra, *Tropaeolum*. Vier etwas größere holzfarbige Körbe, gefüllt mit Blumen und Blattpflanzen, ruhen auf dem Rasen in einem Halbkreise vor einer bis zur Erde bezweigten *Pinus austriaca*. Diese lachenden Farbenmassen auf dem grünen Teppich vor der dunklen Kiefer geben sich höchst wirkungsvoll.

Weiter erhebt sich aus dem Rasen eine Gruppe von *Wellingtonia* und *Thuja gigantea*, durch Granatbäume Dahlien *Canna* und *Agapanthus* vervollständigt.

Vor der Gehölzgruppe, die am Rande mit hohen Pelargonien geziert ist, wechselt ein Beet von *Tropaeolum* mit einem solchen von brauner *Canna* oder mit einzelfühenden ornamentalen Blattpflanzen und Gräsern: *Ricinus*, *Gibsoni* und *Gyneryum argenteum*; letzteres besonders gehoben durch eine Umgebung von *Lonicera brachypoda*.

Auch zwei Gruppen von *Hydrangea paniculata*, eingefasst mit der neuen immerblühenden rosafarbenen *Impatiens Sultani*, ebenso einige einzelfühende goldgelbe *Thuja aurea elegans* auf kleinen Hügeln von *Iresine Lindenii* zieren das große Rasenstück (h) vor dem Parterre.

Durch geschickte Bepflanzung ist die unten abschließende Gartenmauer dem Auge verborgen und so setzt sich der sanfte grüne Hang unmerklich über die Wiesen bis zum Strome fort. Darüber hinaus fesselt uns eines der herrlichsten Landschaftsbilder des Rheingaus.

Zur linken, aufwärts, grüßen uns Ober- und Niederingelheim, wo wir soeben Kaiser Karl besuchten und von wo er, die sonnig warme Lage des Rüdesheimer Berges erkennend, dort die ersten Reben gepflanzt haben soll. Gegenüber liegt Gausheim am Fuße des Laurentiberges mit der Laurentikapelle. Weiter rechts erblicken wir in der blauen Ferne den breiten Rücken des Donnersberges; vor ihm den steil aus dem Flusse aufsteigenden Rochusberg mit der berühmten Wallfahrtskirche; dann Bingen und über der Nahemündung den weinberühmten Scharlachberg. Weiterhin den Soonwald und im Strudel des Bingerloches schwimmend den sagenhaften Mäuseturm. —

Im südwestlichen Winkel der Blumenterrasse führt eine breite Treppe (t) hinab in das Rosarium (Abdg. 14), eine der neuesten Schöpfungen des nimmer ruhenden Eigentümers und zugleich ersten Obergärtners von Montrepos. Das Grundstück liegt drei Meter tiefer als die Terrasse, kann also, bevor wir hinabsteigen, von oben nach Plan wie nach Wirkung vollständig übersehen werden. Der Blick von hier auf dreitausend blühende Rosenstöcke ist einfach — zauberhaft. Unwillkürlich gedenken wir an den Spruch des weisen Salomo: „Lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie welk werden.“ Das Rosarium bedeckt ein völlig ebenes quadratisches Grundstück von 40 Metern Seitenlängen. Gen Nord und West ist es von hohen Mauern eingefasst die mit Wein- und Pfirsichspalieren bekleidet sind. Der südliche Abschluß ist durch Obstplantagen, der östliche durch ein freies Rosenpalier gegeben. Der äußere umlaufende Weg führt ebenfalls zwischen Schlingrosen dahin. Den Mittelpunkt bildet

eine überlebensgroße Bacchantin in Marmor. Sie erhebt sich aus einem Rundteile von immerblühenden Theerosen. Die Wege zwischen den von hier aus nach allen Seiten regelmäßig erstreckten Rabatten sind konzentrisch geführt. Jedes Beet trägt zwei Reihen Hoch- oder Halbstämme; dazwischen drängen sich niedrige wurzelveredelte. Der Boden ist mit Gerberlohe und schwarzer Erde bedeckt, eine Fürsorge welche die Feuchtigkeit aufspart, den Schnecken wehrt und dem ganzen Bilde einen dunklen warmen, die leuchtenden Blumenfarben hebenden Grundton verleiht. Jede Rabatte ist mit einer sehr schmalen Linie von rotem Kies und kurz geschorenem Rasen eingefasst; ringsum laufen Rasenstreifen. Die Wegebeschüttung bildet auch hier der dunkelgraue stets trockene niemals am Fuße haftende Puchkies.

Die 3000 Bewohner des Rosariums vertreten etwa 800 Sorten. Die gesamte Pflanzung ist nach Gattungen geordnet. An jeden Stock kann man unmittelbar herzutreten. Die Namen sind überall auf horizontal absteigenden Zinkplättchen leicht zu lesen.

Daß wir in einer so großartigen Musteranlage alle hervorragenden, schönen seltenen und neuen Erzeugnisse der Rosenzucht vollständig und reichlich vertreten finden ist selbstverständlich. Überall begrüßen uns die Perlen der Remontanten, der Centifolien, Bourbonen, Thee-, Noisette-, Moos-, Provence- und Bengal-Rosen.

Von seltenen Spezies haben sich hier bereits bewährt:

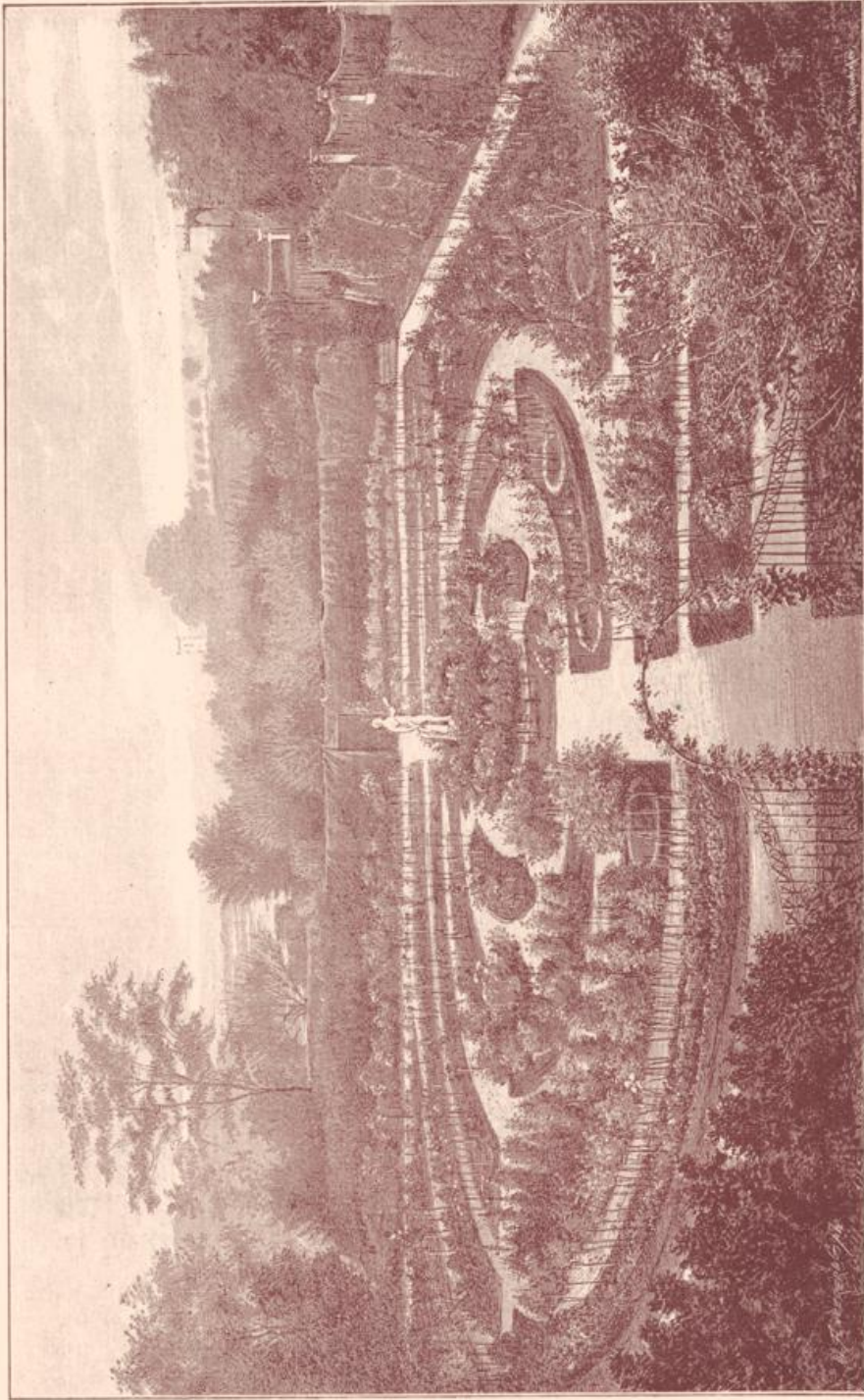
1881er Jahrgang. Blanche Moreau, Moosrose, fast weiß; Stephanie et Rodolphe, reiches Kolorit, Zentrum gelb, Abkömmling von Gloire de Dijon; Anicet Bourgeois, firschröt; Duke of Teck, eine der leuchtendsten scharlachroten; M^{me}. Isaac Péreire, sehr groß, leuchtend karminrosa; Mrs. Harry Turner, dunkelsammetig karminscharlachrot, schön kugelförmig; Souvenir de M^{me}. Alfred Vy, bläulich purpurrot.

1882er Jahrgang: Beauté de l'Europe, Prachtrose, dunkelgelb, Rückseite der Petalen kupfergelb; Étoile de Lyon, glänzend schwefelgelb, lebhaft gelb im Zentrum, Rückseite der Petalen weißlich gelb; M^{me}. Cusin, eigenartiges anmutiges Kolorit, purpurrosa mit leicht weißgelblichem Grunde, zuweilen lebhaft violettrot; Princesse Imperiale du Brésil, karminrosa mit silberweiß, zuweilen nelkenartig lilafarbig; Climbing Capitain Christy, Sport von Capitain Christy, hat klimmenden Habitus, zart fleischfarbig; Friederich von Schiller, sehr gute deutsche Züchtung, blendend karmin mit violett schattiert; Helene Paul, eine der besseren weißen Rosen, zuweilen mit rosa schattiert; Lady Sheffield, vorzügliche Bereicherung, Centifoliengeruch, Bau wie Marie Baumann, leuchtend firschröt in helleres firschröt übergehend; Ulrich Brunner fils, von imponierender Größe wie Paul Neyron, firschröt; Violette Bouyer, eine der besten Neuheiten des Jahres, weiß und sehr zart fleischfarbig angehaucht; Pride of Waltham, zart fleischfarbig, rosa schattiert.

1883er Jahrgang: Honourable Edith Gifford, Grundfarbe leicht gelblich, Zentrum lachsfarbig; Distinction, schattierte Pfirsichblütenfarbe; Lady Mary Fitzwilliam, zartfleischfarben, feiner Rosengeruch.

Eine Schule von etwa 1000 Stämmen sorgt für den Nachwuchs und für die Prüfung der „Neuheiten“, ehe sie im Rosarium selbst zugelassen werden.

Der gemeinnützige Sinn des Besitzers von Montrepos ist auch hier darauf gerichtet: nicht nur für sich und die Besucher des Gartens etwas ungewöhnlich Reizvolles und Bedeutendes darzustellen. Er folgt darin dem edlen Beispiele der Königin Kriemhilde, die nach



14. Das Hofstadium im Garten der Villa Montreux.

der poetischen Sage ihren „schönen Rosengarten“ bei Worms nicht mit einer ausschließenden Mauer sondern nur mit einem seidenen Faden einfriedigte. Gleichzeitig will er, zu Nutz und Frommen der Rosenliebhaber in den kleinen Gärten, hier eine fortdauernde strenge Musterung über alles anstellen was der betriebsame Wettseifer der Züchter auf den Markt bringt; ein oft allzureicher Segen der dem vertrauensvollen Abnehmer manche unerfreuliche Enttäuschung bereitet, wie wol jeder von uns schon an sich selbst erfahren. In diesem Sinne möge von dem was sich bis heute in Monrepos an älteren Rosensorten besonders bewährte, hier ein kleines Register folgen:

Remontierende Rosen:

Abel Carrière, Alfred Colomb, Baronne de Maynard, Baronne de Prévost, Boule de Neige, Capitain Christy, Climbing Jules Margottin, Duchesse de Valombrosa, Duke of Wellington, Elisa Boelle, Empereur du Maroc, Eugen Fürst, Fisher Holmes, Gloire de Ducher, John Hopper, Jules Margottin, La France, Louis van Houtte, Baronne de Rothschild, Madam Victor Verdier, Eugénie Verdier, Marie Baumann, Panachée du Luxembourg, Paul Neyron, Pierre Notting, Prince Camille de Rohan, Reine des Violettes, Sénateur Vaisse, Souvenir de Spa, Star of Waltham, Triomphe de l'Exposition, Victor Verdier.

Bourbon-Rosen:

Hermosa, Louise Odier, Blanche Lafitte, Mistress Bosanquet, Souvenir de la Malmaison.

Thee-Rosen:

Adam, Adrienne Christophle, Belle Lyonnaise, Gloire de Dijon, Großherzogin Mathilde, Homère, Madame Bérard, Celina Noirey, Madame Lambert, Madame de Vatry, Maréchal Niel, Marie Guillot, Marie von Houtte, Madame Falcot, Madame Charles, Perle des Jardins, Perle de Lyon, Sombreuil, Reine Marie Henriette.

Noisette-Rosen:

Aimé Vibert, Rêve d'or, Céline Forestier.

Bengal-Rosen:

Cramoisi supérieur, Ducher.

Vielblumige Rose:

Paquerette.

Gestreifte Provence-Rose:

Perle des Panachées.

Centifolie:

Cristata.

Moos-Rosen:

Communis, Soupert, Notting.

Prairie-Rosen:

Belle de Baltimore, Queen of the Prairies.

Capuziner-Rosen:

Persian Yellow.

Wir steigen jetzt wiederum zur Terrasse (t) hinauf und treten vor den Erker an der Westseite der Villa (V). Hier überrascht uns ein Meisterstück feingefühlter und sinnreich durchgeführter Landschaftsgärtnerei. Mittels richtig berechneter Abstufung ist die schwere Aufgabe der Schritt vor Schritt hinausrückenden Perspektive musterhaft gelöst.

Im Vordergrunde herrscht noch der Blumengarten in einem kunstreichen Beete (w). Von diesem farbenschildernden Juwel leitet die leicht ausgemuldete, rechts und links von Gehölzgruppen begrenzte Rasenfläche (k) zum Parkgarten über; jenseits spiegelt sich der Weiher „das Auge des Gartens“ mit leichter Naturholzbrücke. Den Mittelgrund bildet der Laubwald des Obstgartens. Im Hintergrunde steigt der Niederwald mit dem Nationaldenkmal empor. Zur Rechten umrahmt das Bild eine Gruppe buntblättrigen Ahorns, vor dem braune Canna und blaublühende Agapanthus vertheilt sind — eine wol neue jedenfalls sehr glückliche Zusammenstellung. Sie wird überragt von einer hohen Almengruppe; diese ist wiederum von einer stattlichen Pyramideneiche nach dem Rasen zu begrenzt. Letztere wird herausgehoben durch das schattige Dunkelgrün einer Hemlocks- und Nordmanns-Tanne. Gegenüber bildet sich eine malerische Gruppe aus einer bis auf den Rasen bekleideten Blutbuche, einer tadellosen Pyramidenulme, 12 m hoch, bei 19 m Umfang am Boden, in dieser Entwicklung wol einzig, und von einer am Weiher überhangenden hohen babylonischen Weide. An so vornehme Gesellschaft schließen sich nach links immergrüne Gehölze, breite Taxus, Buxus, Thuja an, die in eine alte mächtige Tamarixgruppe neben hohen Hippophaeae übergehen. Um die nach dem Weiher hin sich senkende Rasenbahn noch thalartiger, tiefer und frischer erscheinen zu lassen, sind an den Rändern der Gruppen Musen Cannen Phormien Caladien Agapanthus Arundinarien und andere dem Thale, dem Sumpfe angehörige Blattpflanzen zusammengestellt.

Im Mittelgrunde zeigt sich der Flaggenturm der den Abschluß der Gärten gen Westen bezeichnet. Hinter ihm aber erweitert sich die Aussicht zu einziger fesselnder Größe. Zur Rechten strebt der lange dunkle Rücken des Niederwaldes empor; auf seiner halben Höhe das alte Kloster Eibingen, die allen Gläubigen ehrfürchtige Stätte wo einst die hl. Hildegard waltete. Aber auch mit den ungläubigen — Gärtnern tritt diese fromme Dame in kollegialische Beziehungen. Sie schloß ihre gesegnete Laufbahn als Äbtissin zu Bingen († 1179). Dort erfreute sie sich der Gartenlust und hat uns einen Katalog aller Gewächse hinterlassen mit denen ihre Schöpfung geziert war.

Zu Füßen des Gebirges streckt sich breitgelagert das vieltürmige Rüdesheim. Ueber der Kante des Waldes erhebt die hehre Germania Haupt und Krone in die reine freie deutsche Luft. Links vor ihr zieht sich die hellere gewundene Linie der Zahnradbahn empor. Vor einigen Jahren (1874) stand Kaiser Wilhelm an eben dieser Stelle die jetzt uns entzückt. Lange blickte er hinaus gen Westen, wo er in jenen Tagen den Platz des deutschen Nationalheiligtums bestimmt hatte. Dann sprach er lächelnd zu seinem Wirt, dem kein geringer Anteil an der Errichtung der Germania zufällt, die ehrenden Worte: „Das Denkmal dort oben haben Sie sich selber gesetzt“.

Wo der Niederwald abfällt trägt er die hochedlen Pflanzungen des weltberühmten „Rüdesheimer Berges“. Links schließt der Binger Wald das wunderbare Bild. Zu seinen Füßen erglänzt der Spiegel des Rheines zwischen den Büschen und Bäumen der Almen-Aue.

Der helle Pfad, der das Bild durchschneidet führt uns zu den Obstgärten die wir nun in hochgespannter Erwartung betreten.

Das Gebiet der westlichen Obstanlagen, des eigentlichen Obstparkes, ist nicht streng abgegrenzt. Die Übergänge dahin sind unmerklich vermittelt. Die Länge seiner oberen Umfassungsmauer beträgt etwa 300 m, die Tiefe des Grundstücks deren etwa 100.

Beginnen wir unsere Wanderung die Mauer entlang so begleitet uns die große Pfirsichpflanzung, untermischt mit Tafelreben. Die bewährtesten Formen des Pfirsichs: einfache und doppelte Palmetten sowie Schrägkordons sind hier vertreten. In der Nähe, am Weiher, finden wir sogar einige „Pendulas“, freiwachsend als Hochstämme. Sie gewähren uns durch die nahe Zusammenstellung mit einigen hangenden Kirschbäumen den Anblick des seltenen Naturspiels, daß die weißen Blüten der letzteren durch Uebertragung des roten Blütenstaubs der Pfirsiche buntschedig gefärbt sind. Wenigstens liegt diese Erklärung des eigentümlichen Vorkommnisses nahe, nach Anleitung der Färbung der sogenannten Blutorange durch in den Hain eingesprengte Granatbäume. Am Ende des Obstparks ist eine Gruppe halb hochstämmiger Pfirsiche in den bekannten härteren großfrüchtigen Spezies vereinigt. Es ist bemerkenswert daß diese, nach Art der Pflaumen „mit der Heden Scheere“ zugestutzten Bäume bei gutem Kronenschlusse vorzüglich tragen.

Folgende Arten haben sich in längeren Probejahren hier besonders bewährt:

Amsden, reift Ende Juni,
 Rivers Early, reift Ende Juli bis Anfang August,
 Early Louisa, reift Anfang August,
 Große frühe Mignonne, reift Ende August,
 Große Mignonne, reift Anfang September,
 Madeleine rouge (M. de Courson), reift Anfang September,
 Malta, reift Anfang bis Mitte September,
 Galande, reift Ende August bis Mitte September,
 Willermoz (Crawfords Early), reift Anfang September,
 Lord Palmerston, der größte der neuen guten Pfirsiche, reift im September,
 Bonouvrier (Chevreuse hâtive), reift September,
 Belle Beausse (Mignonne tardive), reift Mitte bis Ende September,
 Téton de Venus, reift Ende September bis Anfang Oktober.

Auch sei noch als Zierbaum ein „Blutpfirsich“ erwähnt dessen Blätter braun erscheinen, jedoch nur in ihren Frühlingstagen. Ferner eine Spielart mit fast gefüllten Blüten. Sie bringt hartschalige Früchte von fein säuerlichem Geschmack.

Der gesammte Bestand an Pfirsichen beträgt:

30 Hochstämme,
 30 Pyramiden,
 130 Spalierpalmetten,
 40 Schrägkordons.

Die Ernten schwankten zwischen fünf- und sechzehn tausend Früchten.

Die fünf Pfirsichmauern zu Monrepos haben eine Gesamtlänge von 340 m.

Die Rebe wird durch den ganzen Garten angebaut in 40–50 Sorten und etwa 500 Exemplaren. Zwei der vorzüglichsten Tafel-Rebsorten sind in Monrepos selbst aus Samen gezogen:

1. von Lades Muskatgutedel; eine weiße, bis zu Ende September reisende Gewürztraube, groß lockerbeerig kräftig im Holze und reichtragend.

2. Von Lades Lieblingstraube; eine sehr großbeerige lockere Tafelfrucht ersten Ranges. Sie reift schon Ende August bis Mitte September und entwickelt einen unvergleichlich edlen fein gewürzten Geschmack. Die Beeren sind sehr feinschalig und durchsichtig; sie tragen charakteristische bräunliche mondartige Flecken.

Diese beiden Erzeugnisse wurden auf dem Önologischen Kongresse zu Trier mit einem Ehrendiplom I. Klasse, „für Züchtung neuer Trauben“ ausgezeichnet und in zahlreichen önologischen Werken und Schriften abgebildet.

Zu den viel angestaunten Gartenzierden von Monrepos gehört auch ein Traubenbaum, rechts vom Eingang. Es steht dort eine alte *Sophora pendula*, überwachsen und erdrückt von einer mächtig wuchernden amerikanischen *Catawba*-Rebe. Diese, mit ihrem kräftigen Holz und ihren 300 bis 400 herabhängenden schwarzblauen Trauben macht ganz den Eindruck eines phantastischen Trauerbaumes.

Wenden wir uns vom westlichen Ende der oberen Mauer rheinwärts dem Flaggenturme zu, indem wir an Gruppen von Mandelbäumen Quitten und Mispeln vorüberstreichen, so finden wir dort einen starken Kirschbaum der erst zu Ende September mit reifen Früchten beladen ist. Ebenfalls eine Züchtung von Monrepos und in den „Pomologischen Monatsheften, 4, 1881“ bereits von Dr. E. Lucas, als „von Lades späte Knorpelkirsche“ beschrieben. Die mittelgroße Frucht hat am Baume ziemlich festes süßes Fleisch; auf dem Lager hält sie sich mehrere Wochen lang, wird in der Nachreife weich und außerordentlich wolfschmeckend. Der kräftige Baum bildet eine schöne hochkugelige Krone; er trug seither fast jedes Jahr und so reichlich, daß er sich nicht nur als Zierde der Tafel sondern selbst dem Marktzüchter empfiehlt.

Übrigens ist die Kirsche mit etwa 90 Hoch- und Niederstämmen, in 25 Sorten, durch den ganzen Garten hin vertreten.

Die große Pfirschmauer entlang begleitete uns ein Gegenspallier von Birnen. Dasselbe bildet dort eine fortlaufende heckenartige gleichmäßige Wand von drei Metern Höhe, nur hier und da durch einzelne Aprikosenhochstämme und Birnenspindeln unterbrochen. Die edelsten Sorten sind in dieser Folge, durch Schneiden Biegen Entspitzen und Binden, in regelmäßigster Stellung und Ausbildung der Zweige vorgeführt. Bis vor wenigen Jahren der Frost zerstörend eingriff zeigte eine dieser Palmetten, von sechs Meter Ausdehnung, in deutlicher Zweigbildung die Visitenkarte des Orthserrn:

„Eduard von Lade, Monrepos.“

Eine andere die, in einer Länge von acht Metern, den allverehrten Namen:

„Kaiser Wilhelm“

trug, eine Williams, fiel ebenfalls als Opfer des Winters 1879/80. Jedoch ist der Ersatz bereits in voller Entwicklung begriffen. An dieser Stelle war unser ehrwürdiger Kaiser bei

seinem Besuche in Monrepos stille gestanden und hatte die schöne Birn-Palmette — ehe sie noch den allerhöchsten Namen zeigte — bewundert.

Unser jetziger Weg, von dem Flaggenturm nach dem Rosengarten zurück, führt uns indessen erst mitten durch den Obstpark, dessen Charakter sich hauptsächlich in dem unregelmäßigen Stand der wechselnden alten und jungen Bäume auf einer weiten Rasenfläche ausdrückt. Hier fesseln uns die Wunder der Formbaumzucht. An Hunderten von Exemplaren ist die Grundform der Pyramide zur Spindel, zur Flügelpyramide, Spirale, Becher- und Vasenform entwickelt. Unter den Spindeln überwölben mehrere: Gute Luise, hochedle Holzfarbige, Amanlis, den Pfad als vier Meter hohe Portale. Vor allen jedoch fesseln die mächtigen Flügelpyramiden unsere Bewunderung. In der Grundform des  (Abdg. 15) und des doppelten  (Abdg. 16) streben sie völlig regelmäßig sechs Meter empor und 3,60 Meter auseinander. Sie sind alljährlich reich mit vollständig ausgebildeten Früchten besetzt. Diese Baumform bietet wesentliche Vorteile: Licht und Luft empfangen sie besser als andere Pyramiden, die Zweige bewegen sich nicht lassen also die Früchte auch vom stärksten Winde nicht abwehen.

Einige starke Pyramiden der Winterdechants-Birne sind nach dem verderblichen Winter von 1879/80 bis auf die untersten Stockwerke abgeschnitten und mit dem besten Erfolg als mächtige 10- bis 12-armige Horizontal-Kordons ausgebildet.

Angeichts dieser bewundernswerten Leistungen werden wir lebhaft an des großen Gartenmeisters Goethe lebensweises Wort (in den Wahlverwandtschaften) gemahnt: „Die Pflanze gleicht den eigensinnigen Menschen, von denen man alles erhalten kann wenn man sie nach ihrer Art behandelt. Ein ruhiger Blick, eine stille Konsequenz, in jeder Jahreszeit in jeder Stunde das ganz Gehörige zu thun, wird vielleicht von niemand mehr als vom Gärtner verlangt.“

Von hohem Interesse ist die systematische Anordnung der Pflanzungen, trotzdem der ungezwungene Parkstil überall durchgeführt ist. Vor allem empfehlen sich sieben Gruppen von je 20 bis 30 Pyramiden zu Studium und Nachahmung; in ihnen sind die besten Sorten je nach ihrer Reifezeit, Juli bis Januar, vereinigt.

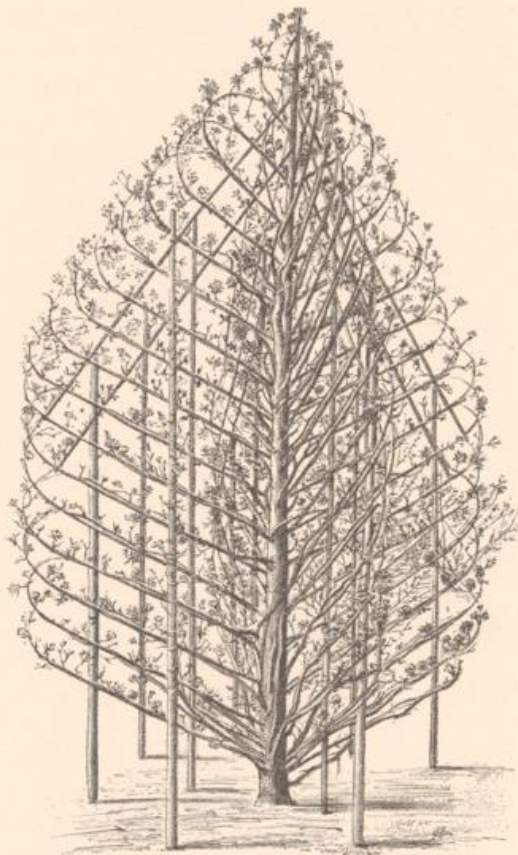
Der gesamte Bestand der Birnen in den Gärten umfaßt etwa:

- 80 Hochstämme,
- 700 Pyramiden,
- 160 Spaliere,
- 100 Spindeln,
- 300 schräge und vertikale Kordons,
- 600 horizontale Kordons.

Der Entwicklung der einzelnen Früchte sehen wir die höchste Sorgfalt zugewendet. Gegen den Westwind, der hier oft lebhaft herrscht, sind Schutzschirme aus Matten vorgestellt. Die einzelnen schönsten Exemplare der größeren Herbst- und Winterbirnen sind durch eine Schlinge um den Stiel am Aste befestigt und vor dem Falle geschützt; zum Schutze der Äpfel sind Fangvorrichtungen aus Packleinwand untergespannt; um sehr große und besonders reich beladene Bäume lagern dichte Grasschichten. Die Baumscheiben sind durch Deckmaterial, die

fahlen unteren Stämme durch vorgestellte Holzbrettchen gegen die Austrocknung geschützt. Überall sehen wir einsichtige Fürsorge bestrebt, die großen Massen der Ernte zu schönen Qualitätsfrüchten auszubilden.

Diesen mannigfachen rastlosen Bemühungen fehlt auch der Lohn nicht. Die Größe der



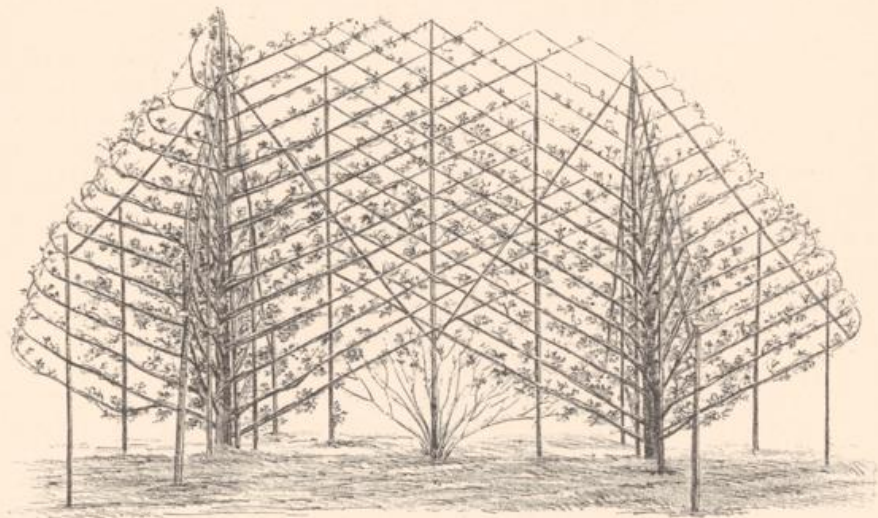
15. Weinbaum als Flügelpyramide; Grundform



Entwicklung, die Fülle der Zahl darf uns in Erstaunen setzen; mehr noch zeichnet sich das edle Obst des Rheingaus, unter dem Einflusse heißer Tagessonne und kühler nächtlicher Verdunstung der mächtigen Wasserfläche, durch Zartheit von Fleisch und Haut, durch aromatische Süße und durch herrliche lachende Färbung aus: Vorzüge, die häufig das hier gezogene Obst fast bis zur Unkenntlichkeit gegen die Früchte gleicher Art aus minder bevorzugten Gegenden veredeln.

Gleichzeitig aber fördert das günstige Klima auch die üppige Entwicklung des Holzes, so daß eine Eichtung der sich jährlich dichter schließenden Bestände mehr und mehr zur harten Notwendigkeit wird.

Es wurden in Montrepos früher einige Hunderte Sorten Birnen kultiviert. Davon sind aber alljährlich die wenigst wertvollen ausgeschieden worden. So finden wir jetzt nur noch etwa 100 Sorten; selbstverständlich ohne die fortwährend hinzu kommenden, auf Versuchsfeldern geprüften Neuheiten. Namhaft wollen wir nur ein eingeborenes Kind machen: Lade's Butterbirn, eine vorzügliche Winterfrucht; daneben die hochfeine Butterbirn und die Baronne Mello. Beide letztere wurden in Deutschland zuerst zu Montrepos angebaut.



16. Birnbaum als doppelte Flügelpyramide; Grundform

Fürst Bismarck ein großer Kenner und Liebhaber von Kernobst, zieht die Mello, wie sie in Montrepos gedeiht, allen anderen Birnen vor. Lade erachtet außer den beiden letzten Sorten als die edelsten Birnen: die Vereinsdechantsbirne, die Gute Louise von Avranches, Millet's Butterbirn, und die graue Herbstbutterbirn.

Der Apfel zeigt in Montrepos ebenfalls fröhliches Gedeihen. Es sind dort etwa 20 der edelsten Sorten in jeder Baumform vertreten; vorhanden sind überhaupt mehr als 100 Arten. Indessen erweist sich das knorrige Holz gegen künstliche Beugung bekanntlich weniger fügsam als die Birne. Der Baum straft diese Vergewaltigung leicht mit Unfruchtbarkeit. Vor allem sei hier die Pflanzung des weißen Winter-Calvills besucht, dieser Perle aller Winteräpfel. Er wird mit ganz besonderer Sorgfalt und in großer Ausdehnung gezogen. Die sogenannte Apfelwiese in Montrepos besteht hauptsächlich aus Horizontalkordons von Winter-Calvillen; außerdem kommt er in unzähligen Exemplaren als Kordon, als musterhafte Palmette, Halbhochstamm und Pyramide vor.

Leider degeneriert diese herrliche Frucht mehr und mehr, ebenso wie die wertvollste aller Birnen: die Winterdechantsbirne, so daß nur etwa 10% der Ernte als normal ausgebildet und fleckenlos angeschlagen werden. Herr von Lade empfiehlt als Ersatz für den weißen Winter-Calvill den ebenfalls köstlichen, leicht gedeihenden und bis zum Frühjahr ausdauernden Lineous Pippin (Gelber Bellefleur oder Metger's Calvill); er hat ihn in Monrepos massenhaft angepflanzt. Das unvergleichliche weinige Aroma des Winter-Calvill besitzt dieser Substitut freilich nicht.

Eine Gruppe von schwarzen Api-Äpfeln, eine andere von Pendulen verdienen Erwähnung.

Wir finden von *Pyrus malus* im ganzen 60 Hochstämme, 300 Pyramiden, 100 Spindeln, 50 Spalierbäume und über 1500 Kordons; horizontale vertikale und schräge.

Das Ausbrechen, „Verdünnen“ der jungen Äpfel und Birnen besorgt der Herr „Obere Gärtner“ persönlich — soweit thunlich. Es ist das eine der schwierigsten und wichtigsten Arbeiten im Obstdgarten; sie erheischt langjährige Erfahrung sichere Hand und genaue Sortenkenntnis. Jede Art ist pädagogisch: in den Eigentümlichkeiten ihres Wesens und Wachstums zu beobachten. Wie eingreifend dieses Verfahren ist, geht daraus hervor daß der junge Ansaß oft auf $\frac{1}{5}$ und weniger reduziert werden muß. Zahlreiche Bäume sehen wir durch ein blaues Band ausgezeichnet. Es sind diejenigen deren Schnitt und Erziehung der Eigentümer sich ausschließlich selber vorbehalten hat.

Angeregt durch die ungewöhnlich reiche Obstblüte des Jahres 1885 ließ Lade die Zahl der Blüten an drei Birn- und einer Äpfelpyramide feststellen. Es ergaben sich an einer

Birnenpyramide von	1 m Höhe, 3jährige Veredelung,	600 Blüten;
„	2 „ „	3450 „
„	3 „ „	6270 „
Äpfelpyramide „	fast 2 „ „	3145 „

Reisten auf diesen Bäumen aus jenen Blüten vom Hundert: 2 Früchte, so gäbe das eine überreiche Ernte: 12, 68, 124, 62 Früchte.

Die Familie der Pflaumen ist ebenfalls reich versammelt: etwa 300 Hochstämme, 100 Pyramiden und einige Spalierbäume. Auch hierin hat die Gärtnerei eigene gelungene Züchtungen aufzuweisen: die „Roth-Zwetsche von Monrepos“, die „Grüne Zwetsche von Monrepos“ und „Lades große Mirabelle“ sind sehr wertvolle, in den pomologischen Monatsheften von Lucas und in Lauchs deutscher Pomologie beschriebene und abgebildete neue Sorten.

Eine besondere Abteilung unterhalb der südlichen Gartenmauer, also im Tieflande, bildet die Pflanzung von 80 italienischen Zwetschen-Hochstämmen. Diese haben sich vorzüglich bewährt. Sie gingen aus dem härtesten Winterfeldzuge der letzten 50 Jahre, dem von 1879/80, unversehrt hervor. In manchen Jahren setzt eine Ueberschwemmung sie bis an die Köpfe unter Wasser. Trotzdem liefert diese Plantage Jahr für Jahr 40–50 Zentner vortrefflicher Früchte die, zu 15 Mark der Zentner, sicheren Absatz finden, ja! die inzwischen entwickelte Nachfrage längst nicht decken.

Unmerklich haben wir so den mittleren Ziergarten unten umgangen und stehen im östlichen Teile von Monrepos. Diese Fläche ist von der Villa durch einige Gruppen

schöner wilder Obstbäume, *malus baccata* mit reizenden Miniatur-Äpfelchen, und durch andere Baumgruppen getrennt welche überraschende Durchsichten rheinaufwärts gegen die Orte Ingelheim und die darüber hinziehenden Bergrücken gewähren.

Dieser östliche Garten zerfällt in zwei Abteilungen. Die obere enthält Parkanlagen im landschaftlichen Stile mit eingesprengten Obstbäumen verschiedener Gattungen. Den Abschluß der Gärten gegen Osten bildet ein Laubgang. Jetzt ist er mit Reben bepflanzt. Vor der großen Zerstörung aber von 1879/80 war diese 70 m lange Pergola mit Aprikosen dicht bezogen die in durchschnittlichen Jahren eine Ernte von 8—10,000 Stück lieferten. In der Blüte wie in der Reife ein einziger Anblick! Aber auch von dem gebliebenen Bestande an Aprikosenbäumen aller Arten, meistens Hochstämme, werden 40—60 Zentner Früchte genommen.

Der untere Teil des östlichen Gartens enthält die Glashäuser und Treibbeete.

Seit drei Jahren erhebt sich aus deren Mitte eine musterhafte Obsthalle mit zwei Räumen. Der obere Stock, nur von Norden erleuchtet und 180 □ m messend, ist bestimmt die Früchte zunächst aufzunehmen; später werden sie im unteren Raume, einem bis zum Herbst nur spärlich beleuchteten und im Winter gänzlich dunklen Keller aufbewahrt. In den Monaten September und Oktober bilden die in der oberen Halle sorgfältig gebetteten und bequem zu übersehenden Früchte eine seltene Ausstellung. Die untere Halle, der eigentliche Obstkeller, liegt in doppelten Wänden zwischen denen eine Luftschicht. Die Temperatur wechselt im Laufe normaler Winter zwischen + 5 und 10 Grad Réaumur. Die Früchte liegen ohne sich zu drängen auf Lattenhürden, berühren aber das Holz nicht da die Latten mit Stroh und darüber noch mit feisem Papier bedeckt sind.

Mit außerordentlicher Sorgfalt werden in Montrepos alle Pflanzen die von dem Winterfroste leiden können, im Herbst geschützt. Die „Wintertoilette“ besteht im wesentlichen darin daß das Erdreich über den Wurzeln aller Obstbäume, der meisten Koniferen und vieler anderer, mehr oder minder empfindlicher Bäume und Sträucher ausreichend mit Mist bedeckt wird. Die Stämme zahlreicher Obstbäume werden durch Rohrgeslechte vor der Sonne geschützt, die Koniferen auf der Südseite mit Packleinen umspannt. Nur sehr zarte Gewächse, wie Eucalyptus, *Aucuba*, *Gyneryum*, werden vollständig in Stroh gehüllt. Die Pfirsichspaliere an den Mauern erhalten Strohecken. Von den Rosen werden die zarteren Sorten in die Erde gelegt und mit Reisig bedeckt. Für die übrigen genügt eine schützende Schicht von Tannenreisern.

Der großartige Betrieb den wir durchwandert haben, beschäftigt sieben Gärtner, dazu Gehilfen Lehrlinge und acht ständige langjährige und wohlverfahrene Tagelöhner. Der leitende Obergärtner im Obstparke, im Blumen- Zier- und Rosengarten ist der Eigentümer. Eine Reihe tüchtiger Männer ging im Laufe der Jahre aus seiner Schule hervor. Aber der gemeinnützige Sinn des Lehrers ließ sich an dieser Aufzucht unserer, derzeit noch arg in den Kinderschuhen stehenden Obstzuchterei nicht genügen. Die benachbarte „Königliche Lehranstalt für Obst- und Weinbau“ ist ebenfalls seine Schöpfung. Er zuerst faßte den Gedanken, eine solche Lehr- und Musteranstalt, die damals in Preußen noch nicht vorhanden war, im Rheingau in's Leben zu rufen. Es gelang ihm, S. M. den Kaiser und das landwirtschaftliche Ministerium für seine Idee zu gewinnen. Er besuchte Frankreich und Belgien um dort die Obstbau-Lehr-

anstalten kennen zu lernen, dann berief er die hervorragendsten Fachmänner: Lucas, Baltet und andere nach Geisenheim. Mit ihnen entwarf er an Ort und Stelle den Plan zur Anstalt. Unter seiner Leitung kam sie in den Jahren 1867—1870 zur Ausführung, nach Überwindung unendlicher Schwierigkeiten die namentlich durch den leidenschaftlichen Wettbewerb anderer Rirchtumswünsche hervorgerufen waren. Seiner Schöpfung widmete Lade nicht nur persönlich während mehrerer Jahre fast seine ganze Zeit, er verwandte auch zu den Anpflanzungen seine eigenen Gärtner, unterhielt einen Sekretär für die Erledigung der umfangreichen schriftlichen Arbeiten und brachte überhaupt der Verwirklichung seines Lieblingsgedankens sehr erhebliche Opfer.

Verdiente Anerkennungen haben seinem Streben nicht gefehlt. Seit bald 20 Jahren trug das Obst von Monrepos auf allen großen Ausstellungen, bei denen es auftrat, erste Preise und höchste Ehren davon; so zu Erfurt 1865, zu Paris 1867, zu Hamburg 1869; später zu Reutlingen, Trier, Köln.

Ähnliche Veranstaltungen in den benachbarten Städten Frankfurt und Wiesbaden gereichte die Beteiligung von Monrepos stets zur besten Zierde, ohne an der Preisbewerbung Teil zu nehmen.

Einer originellen Obstausstellung im Jahre 1877 zu Wiesbaden möge hier noch gedacht werden. Sie bestand nur aus Früchten von Monrepos. In Körbchen hübsch aufgebaut wurden diese zum Besten der mit der Rinderpest heimgefuhrten kleinsten Viehhalter von Geisenheim verkauft.

Wenn wir es kurz zusammen fassen wollen: warum die Gärten von Monrepos eine solche Anziehungskraft ausüben, so ist es ohne Zweifel die künstlerische Eigenartigkeit der gesamten einheitlichen Schöpfung, wie sie nur dort möglich ist wo der Besitzer selbst in seinen Anlagen rastlos und erfinderisch schafft, wo jeder Fleck im ganzen Besitztum mit Liebe gepflegt wird. So können wir wol die weithin sichtbare Aufschrift der Villa „Monrepos“ füglich also vervollständigen: „Meine Ruhe“ — „ist die Arbeit.“

Lades eigenste Erfindungen sind mannigfache; so die Coleus- und andere Blumen- gruppen; die scharfen, oft nur wie zierliche Perlenschnüre erscheinenden Einfassungen und Abteilungen der Blumenbeete durch weiße Steinchen; die Verschmelzung von Nutz- und Zier- anlagen, und die meisterhaft gelungene Ausführung eines Obstparkes.

Aber auch der ungewöhnliche Reichtum an seltenen Pflanzen und Bäumen, die wissenschaftliche Ordnung und sorgfältige Benennung aller Gewächse berühren den Besucher von Monrepos wohlthuend und fördernd.

Von unserer langen Wanderung ruhen wir nun in der offenen Halle über dem Blumen- parterre aus. Eine herrliche warme Mondnacht träumt über dem stillen Garten zu unseren Füßen und umspielt die gespensterhaft leuchtenden Marmorbilder. Auf dem mächtigen Strome ziehen die letzten Dampfer zu Berge, ihre Lichter spiegeln in den ruhigen Fluthen. Die Welt schwebt in Dämmerung.

Vor uns hat der gastfreie Hausherr eine Musterkarte seiner Erzeugnisse im Blumen- und Obstgarten ausgebreitet, der auch das goldene Nebenblut des nahen Rotenberges (größeren Teils ein Besitztum der Familie) nicht fehlt. Das Gespräch greift unwillkürlich, fragend und belehrend, auf die Bilder zurück die in den lektverfloffenen Stunden an uns vorüberzogen.

Gegenüber unserem Lobe, das heute nur Lichtseiten sah, führt uns jetzt der bescheidene Meister auch einige der Schwierigkeiten vor mit denen seine Thätigkeit hier zu ringen hat. Er verschweigt dabei die Mißerfolge nicht die Boden, Klima, Lage selbst im gesegneten Rheingau der Obstzucht bereiten. Wir hören von den schweren Verlusten welche die Sommertrocknis hier anrichtet und der nur durch beständiges mühevolltes Bewässern einigermaßen entgegen gearbeitet werden kann. Hefige Winde, die in den meisten Jahren im August und September auftreten, schütteln große Massen der besten Früchte von den Bäumen oder verletzen dieselben, wenn sie angebunden, durch Reibung. Besonders gefährliche Feinde im Rheingau sind die Sperlinge und Staare, die Bienen und Wespen. Die Kirschen sind kaum vor ihnen zu schützen; die Trauben werden durch Neze vor den Vögeln und durch Fanggläschen vor den Insekten bewahrt. Diese Gläschen, zu vielen hunderten, sind mit Honig Spiritus und Wasser gefüllt, wodurch die Tierchen angezogen betäubt und ertränkt werden. Schäden durch Engerlinge kommen an den Obstbäumen in Monrepos selten vor. Dagegen mag wol die Gerberlohe schützen mit welcher die Scheiben um die Obstbäume im Frühjahr bedeckt werden. Auch bietet der überall umgebende Rasen in seinen Wurzeln diesen Schädlingen ihre Lieblingsnahrung.

Die Aprikosenernte wird häufig im Rheingau durch Frost im April während der Blüte, oder im Mai während der ersten Fruchtentwicklung hart gefährdet. Um so bedauerlicher als die Aprikosenzucht hier stark verbreitet ist und ohne diese Spätfroste bei der vorzüglichen Güte der Früchte sehr lohnend sein würde.

Dem oberflächlichen Blicke möchte es scheinen: als ob die hiesigen Obstkulturen einen bedeutenden Gewinn abwürfen; dem ist aber in Wirklichkeit nicht so. Die erste Bedingung für rentbare Obstzucht ist die Beschränkung auf wenige Sorten eigentlicher Marktf Früchte. Der Schöpfer von Monrepos aber hatte nicht die Obstverwertung vor Augen, sondern die lehr- und musterhafte Darstellung aller Obstgattungen in Bäumen und Früchten. Auch wird von diesen nur ein Teil verkauft. Mehr als die Hälfte der Ernte dient dazu, den zahlreichen Freunden und Bekannten des Eigentümers nah und fern Freude zu bereiten, und pomologische Vereine, ebenso wie einzelne Pomologen, in den Besitz von normal ausgebildeten und richtig benannten Früchten zu setzen. „Meine sämtlichen gärtnerischen Ertragnisse“, so berichtete unser gütiger Wirt weiter, „decken selbst in den günstigsten Jahren nicht ein Drittel der mir aus der Unterhaltung meiner Gärten erwachsenden Kosten. Dies hindert indessen nicht, daß ich für dieses Gartenfeld außer der Grundsteuer auch noch Einkommensteuer entrichten muß.“ Eine unläugbare Härte! Aber Eduard von Lade gehört nun einmal zu den Gartenenthusiasten, von deren einem, dem Reichsfreiherrn von Schönburg-Glauchau, sein Gartendirektor zu Rochsburg, Andreas Harten, rühmt (1648): „daß Se. Gnaden zu dem löblichen Garten-Baw eine sonderliche Affektion und Beliebung tragen, und keinen Kosten dauern lassen, welcher auf Garten und Gewächse gewendet wird.“ —

Den Fremden ist Monrepos stets gastlich geöffnet. Tausend und mehr Besucher im Jahre: Kenner, Reisende, Vereine, kinderreiche Familien durchwandeln mit Bewunderung und Entzücken diese hesperischen Gärten, deren Schutz nicht ihren Mauern sondern der Achtung der Gäste vor dem, wenn auch unsichtbaren „seidenen Faden der Königin Kriemhild“ anvertraut ist. Der sonnige Rheingau war, ist und bleibt die erste aller Kulturstätten für das

edle Obst in Deutschland. Stets wird Monrepos als eine der frühesten und der hervorragendsten Pflanzenschulen der fröhlichen Kunst der Pomologie belobt werden: als ein Vorbild dessen was durch erfreuliche Arbeit den Kräften der Natur, die unserem rastlosen Eifer und unserer wachsenden Einsicht mehr und mehr gehorsamen, abgerungen werden kann. Hier gilt des großen Altmeisters herrliches Wort:

Dort zu aller Tage Stunden läßt die Leidenschaft des Gärtners
Uns des liebevollsten Fleißes zweifelhaft Gelingen sehn.
Bald mit Hacke, bald mit Spaten, bald mit Häufeln, Schneiden, Binden,
Betet er zu allen Göttern, vörderst zum Sonnengott.



